

Correspondenz: Nachrichten.

Cöln am Rhein, Jan.

Am ersten Januar wurde auf hiesiger Bühne van Dyck's Landleben aufgeführt. Prolog und Epilog, welche weggelassen wurden, bringen erst die rechte Verständlichkeit in das Stück hinein; es gehört aber ein größeres Theaterpersonale dazu, als das unsrige, und selbst dann, wenn die möglichst zulässigen Abkürzungen gemacht würden, müßte das Spiel länger als 4 Stunden spielen. *) Demoiselle Stephani die Jüng. mußte in Lenchens Rolle gefallen, denn wir finden so ganz in ihr das schuldlose, liebende Landmädchen wieder, das einen Wandpöck bezaubern konnte. Hr. Karschin, als Niklas verfehlte den Charakter. Der Dichter will ihn ihn nur gutmüthig, naiv, nicht weinerlich komisch. Den Wandpöck gab Hr. Dobris schön und kräftig, an einigen Stellen jedoch zu kräftig. Er hatte sein Spiel, was wir zuweilen, wenn auch selten nur, vermissen, durchdacht, und leistete in dieser Darstellung genug, um zu beweisen, daß er auf der beschrittenen Künstlerbahn nicht stille stehe. Madame Fischer war als Paola überaus zart; die holdste Weiblichkeit bezeichnete Sprache und Bewegung. Wäre sie idealischer gekleidet und verständlicher gewesen, sie hätte nichts zu wünschen übrig gelassen. Den Rubens stellte Hr. Kuppert mit vieler Würde vor; eben so den etwas zweifelhaften (?) Charakter des Ritters Ranni Hr. Traheim. Den Schöffen von Savelthem machte Hr. Niepe recht brav. — Da die Handlung an verschiedenen Tagen vor sich geht, so wäre es wünschenswerth gewesen, daß hin und wieder eine Abänderung im Kostüm getroffen worden wäre, besonders was den Schöffen betrifft. Die Dekoration im vierten Akte war unangemessen. Der Vordergrund eine schwäbische Bauernstube, der Hintergrund ein prächtiger Säulengang, konnte uns doch nicht in die Puststube eines niederländischen Landmannes versetzen. In solchen Fällen müßte von der Theaterdirection, oder, wenn diese dazu nicht verpflichtet seyn sollte, von den Actionairs etwas mehr geschehen, damit nicht die Illusion gestört und das Auge beleidigt werde. —

Der fünfjährige Sohn des Schiffers Lizenkirchen stürzte von einem ankernden Schiffe in den Rhein. Seine 15jährige Schwester, die allein in der Nähe war, nachdem sie vergebens um Hülfe gerufen, sprang 6 Fuß hoch in einen vom Schiffe ziemlich entfernten Rachen, stürzte mit dem Vorderleibe auf den Schauddeckel und verletzte sich an mehreren Stellen des Körpers; dessen ungeachtet behielt sie Geistesgegenwart genug, sich wieder aufzuraffen und den aus der Tiefe wieder auftauchenden Bruder zu erfassen und in den Rachen zu ziehen. Als öffentliches Anerkenntniß eines so seltenen Beispiels jugendlicher Entschlossenheit und schwesterlicher Liebe, ist der Retterin von dem hiesigen Polizei-Präsidenten ein goldener Ring, mit einer passenden Inschrift versehen, im Beiseyn ihrer Angehörigen, mit angemessener Feierlichkeit ausgehändigt worden. —

*) In Dresden, ohne Abkürzung, jedoch mit Weglassung des Nachspiels nur drei.

Mayland, den 27. Dezbr. 1818.

In Mozarts Clemenza di Tito hörten wir als Vitellia die Festa, als Sextus die Camporesi, und die Bertrand als Annus. Das gab doch wohl zu wenig Abwechslung in den Stimmen, so brav auch jede derselben sang. Besonders glaubt man in den Duets zwischen der Camporesi und Festa immer nur Eine, nur verstärkte Stimme zu hören. Dies wirkte denn nachtheilig für drei Lebende und zwei Todte. Die Lebenden sind der Impressar, das Publikum und die Singenden, die Todten Metastasia und Mozart. Crivelli that seinem Ruhm Genüge, ist aber oft unpaß, und kann sich doch mit der Rolle des Titus noch nicht so ganz befreunden. Layner, übrigens ein Kenner der Musik, besitzt nicht Stärke der Stimme genug, um als Präfect des Prätoriums das große Theater der Scala auszufüllen. So fiel denn diese Oper natürlich nicht, fand aber auch keinen sehr großen Beifall. Desto mehr gefiel das neue Ballet von Gaetano Gioja, Achar der Gros-Mogul, und neben der herrlichen Tänzerin Maria Conti ärdtete wieder unser trefflicher Sanquirico mit seiner Scenerey das größte Lob.

Lodi, Mitte Dezbr. 1818.

Der erste aller Tenoristen, obschon auch leicht der älteste derselben, David, ist hier angekommen und wird in den eleusinischen Geheimnissen singen. Das Publikum ist begierig dabei, das Geheimnis dieses berühmten Sängers zu erfahren, der trotz der Natur und des Alters doch stets neue Vorbeeren sammelt.

Brescia, Ende Dezbr. 1818.

Obgleich Aschenbrödel, in der Oper gleiches Namens von Rossini ein tüchtiges Feuer im Rammin anzündete, so war das Publikum bei der Vorstellung doch weder kalt noch warm. Mit dem Ballet ging's eben so.

Mantua, den 22. Dezbr. 1818.

Wir haben hier seit langen Zeiten eine berühmte Glasfabrik, aber selbst in ihr hat man noch nie so vielen Lärmen gehört, als er neulich im Theater statt fand, wo unsre sämtlichen Gesangskünstler damit aufs eindringendste bedient wurden.

London, Mitte Dezbr. 1818.

Anfangs dieses Monats sahen wir in Drurylane zum erstenmale Brutus, Trauerspiel von Howard Payne. Es fand Beifall; sehr viele Scenen wurden rauschend beklatscht. Die Geschichte des Brutus ist oft schon dramatisch behandelt worden, und der Dichter des gegenwärtigen Trauerspiels hat so freundschaftlich seine Vorgänger benutzt, daß es hier und da mehr ein Quodlibet aus diesen als eine neue Schöpfung schien. Doch hat er das Ganze recht verdienstlich für die Darstellung eingerichtet, und da, wo er sich selbst gab, trat er meist als braver Dichter auf.

Das Stück fängt mit Lucius Junius Annahme des Charakters eines Blödsinnigen an. Er stellt sich seit dem Tode seines Vaters und ältern Bruders so, und Tarquin nimmt ihn als Lustigmacher in sein Haus auf. Lullia, die Königin, welche Tarquin, der ins Feld gezogen war, als Regentin Rom's zurückgelassen hatte, wird von Träumen und Wundererscheinungen beunruhigt, und